

Syntax und Semantik wie auch auf die Stabreimtechnik freie Varianten sein können.

3. als stabreimtechnisch obligatorischer *daß*-Satz

Anders verhält es sich, wenn man nur durch Umstellung von Wörtern der Hauptwortarten und damit der stabfähigen Wörter eine Überführung in eine syntaktisch-semanticisch mögliche Infinitivkonstruktion erreicht; vgl.:

(39) 484f. nu mi **the uulleo** gistôd,
dago liobosto, **that** ic mînan drohtin gisah
'nun hat sich mein Wunsch erfüllt, der beste der Tage, daß ich meinen Herrn sah' (vgl. anstelle von 485: dago liobosto, mînan drohtin te gisehanne)

Zwar betrifft die Umstellung nur die Abfolge von Objekt und Verb im Abvers, doch gibt es für derartige Infinitivkonstruktionen in den Abversen des Heliand keine Beispiele. So ist der einzige eine Infinitivkonstruktion enthaltende Abvers in:

(40) 3297f. that uuâri an godes rîki
unôðî ôdagumu manne up **te** cumanne
'daß es für einen reichen Mann schwer sei, in das Himmelreich zu gelangen'
in seiner Struktur abweichend.

Vgl. auch:

(41) 118f. **thîn thionost** is im an thanke, **that** thu sulica githâht habes
an is ênes craft.
'dein Dienst gereicht ihm zum Dank, daß du solches Denken auf seine alleinige Allmacht richtest.'

(42) 5867ff. Thuo uuarð *sân* after thiū
them uuibon an **uillon**, **that** sia gihôrdun sulic uuord sprecan,
cûðian thia craft godes
'Die Frauen waren dann alsbald voll von Seligkeit, daß sie solche Worte sprechen hörten, die Kraft Gottes verkünden'

Noch weniger kommen Infinitivkonstruktionen als Varianten zu *daß*-Sätzen in Frage, wenn die Umstellung von Wörtern sowohl den Anvers als auch den Abvers betreffen würde. Infinitivkonstruktionen verteilen sich im Heliand nämlich folgendermaßen auf die Langzeile:

(43) Anvers: *te*, Infinitiv (vom Infinitiv abhängige nominale Fügung); Abvers: (vom Infinitiv abhängige nominale Fügung)

(44) 523 **te** *alôsienne* thea liudi, the hêr nu lango *bidun*

(45) 2433 **te** *bidernienne* dâdio mînaro

oder:

(46) Anvers: Objekt, *te*, Infinitiv

(47) 2328 *sundea te fargebanne* *endi ôc seokan man*

(48) 4524f. *endi mênde imu al mêra thing*

firihon te gifrummienne.

‘und er gedachte noch mehr der Sache, die Völker zu fördern.’

D.h. im Abvers findet sich praktisch kein *te* + Infinitiv, dem im Anvers etwa das Objekt vorausginge.

Von Strukturen wie (43) und (46) weicht die Stellung des Prädikats so in den folgenden *daß*-Sätzen ab:

(49) 5300f. *ni uuas im hugi tuîfli,*

neba hie it thuru ôdmuodi all githoloda

‘nicht bestand bei ihm ein Zweifel, daß er dies alles mit Demut erduldetete’

(50) 3253f. Nu ik thi *sulica giuuald* fargaf,

that thu mînes hîuuiskes hêrost uuâris

‘Da ich dir solche Gewalt verlieh, daß du meines Hauses erster seist’

(51) 1078f. *endi im giuuald* forgaf,

that he umbi is craft mikil *coston môsti*

‘und gab ihm die Gewalt, daß er (ihn) aufgrund seiner Kraft versuchen konnte’

(52) 4268f. *ni uuas im thi u frume* gibidîg,

that sie hebenrîki *habbien môstin.*

‘nicht war ihnen das Heil gegeben, daß sie das Himmelreich haben konnten.’

(53) 5939 *That uuîf uuarð thuo an uuunnon,* *that* siu muosta *sulican uuillion cûðian*

‘Die Frau war da voll von dem Glück, daß sie solche Freude verkünden konnte’

(54) 2107ff. Ic gelôbiu *that* thu *geuuald* habas,

that thu ina *hinana* maht *hêlan geuuirkean,*

uualdand frô mîn

‘Ich glaube, daß du die Macht hast, daß du ihn von hier aus gesund machen kannst, mein waltender Herr’

(55) 3442ff. ‘*huat, ik giuuald* hebbiu’, quathie,

‘*that* ik iu allon *gilîco muot* *lôn forgeldan,*

iuiues uuerkes uuerð.’

‘fürwahr, ich habe Gewalt, sagte er, daß ich allen gleichen Lohn zahlen kann als Wert für ihr Werk.’

(56) 2828ff. *quað that thes êniga thurufti* ni uuârin,

‘*that* sie thurh *metilôsi* *mîna farlâtan*

leoblîca lêra.

‘er sagte, daß keine Notwendigkeit dazu bestünde, daß sie aus Mangel an Nahrung meine liebe Lehre meiden.’

(57) 471ff. *êr than im the uuilleo* gistôdi,

that he *selban* Krist *gisehan môsti,*

hêlagna heþancuning.

‘bis daß ihm sich der Wunsch erfüllte, daß er Christ selbst sehen konnte, den heiligen Himmelskönig.’

(58) 3282ff. *ef* thu *is uuilleon* habas,

that thu *thurhfreimid* thionon môtis
hêrron thînumu

‘wenn du den Willen dazu hast, daß du vollkommen deinem Herrn dienst’

(59) 451ff. Thô scoldun sie thar **êna dâd** frummean,

that sie ina te Hierusalem *forgebân* scoldun
uualdanda te them uuîha.

‘Da sollten sie dort die einzigartige¹¹ Tat ausführen, daß sie ihn nach Jerusalem brachten, den Herrscher zu dem Heiligtum.’

(60) 3981ff. **Thiu tîd** uuas *thuo genâhit*,

that hie eft te Hierusalem Iudeo liudeo
uuîson uuelda

‘Die Zeit war da genaht, daß er wieder in Jerusalem die Juden unterweisen wollte’ (vgl. 94; 787; 852; 4459; 4493; 5524)

(61) 1012ff. thes eu the **uilleo** gistôd,

that gi sô *libbeanda* thana landes uuard
selbon gisâhun.

‘daß euch die Gnade zuteil wurde, daß ihr lebend den Beschützer des Landes [Christus] selbst gesehen habt.’

(62) 3388ff. endi **helpono** bad,

that he Lazarus an liudio drôm
selbon sandi

‘und er bat um Hilfe, daß er Lazarus in das irdische Treiben der Menschen selbst sandte’ (vgl. 3744)

(63) 2904ff. **ni** uuas im **tueho nigiean**,

nebu sie an *that* godes thionost gerno uueldin
oþar thene sêo sîðon.

‘bei ihnen bestand kein Zweifel, daß sie dem Dienst an Gott zuliebe gerne über den See gingen.’ (vgl. *gitwehon* ‘zweifeln, schwanken, unschlüssig sein’)

(64) 98ff. thar sie uualdand god

suuîðo theolîco thiggean scoldun,
hêrron is **huldi**, **that** sie heþancuning
lêðes alêti.

‘wo sie Gott den Herrscher, den Herrn, sehr demütig um seine Huld bitten wollten, daß der Himmelskönig sie vom Leid erlöse.’

(65) 707ff. untthat **thi uuord cume**

hêrron thînes, **that** thu that hêlage barn
eft te thesum landscepi lêdian môtis,
drohtin thînen.’

‘bis das Wort deines Herrn zu dir kommt, daß du das heilige Kind zurück zu diesem Land führen sollst, deinen Herrn.’ (vgl. 5859f.)

(66) 4022ff. Thô im bêðiuu uuas,

them uuîbun **sulik uullio**, **that** sie im uualdand *tô*,
that friðubarn godes, farandien uuissun.

‘Da waren die beiden Frauen in einer solchen Freude, daß sie den Herrscher, das Friedenskind Gottes, kommen hörten.’

¹¹ Anders Sehart 1966, 96: unbestimmter Artikel.

Im Heliand gibt es somit in der Verbindung mit einem Abstraktum belegte subordinierte *daß*-Sätze, die aus Stabreimtechnischen Gründen anstelle einer syntaktisch-semantisch möglichen Infinitivkonstruktion erscheinen, d.h. es finden Stabreimbedingte maximale Sententialisierungen statt.

II. Desententialisierung

Die Frage ist nun, ob die Stabreimtechnik auch auf Desententialisierungen einen Einfluß hat. In der Tat lassen sich hier drei Prinzipien unterscheiden.

1. "Indikativierung" durch Attribution

Betrachtet man zunächst Prinzipien, die der Fixierung der Referenz oder der Steigerung der "Indikativität" dienen: Aus Stabreimtechnischen Gründen setzt der Helianddichter zu den oben behandelten Abstrakta Adjektive und überführt Simplicia in Determinativkomposita; Adjektive und Kompositionsvorderglieder in Determinativkomposita aber wirken ebenso wie restriktive Relativsätze spezifizierend und damit referenzeinschränkend. Ein Abstraktum in solchen Verbindungen braucht so in der Regel nicht mehr durch einen *daß*-Satz näher bestimmt werden.¹² Aus der Fülle der Belege genügen Beispiele mit dem Abstraktum *dâd*.

1.1. Die Verbindung eines Abstraktums mit einem stabenden Adjektiv

- (67) 5150f. **geng** imu thô te them Iudiun endi im is **grimmon** dâd,
sundeon sagde
'er [Judas] ging da zu den Juden und seine böse Tat, seine Sünden teilte er ihnen mit'
- (68) 1309ff. Thes môtun sie uuerðan an them rîkia
gifullit thurh iro **ferhton** dâdi: sulîcoro môtun sie **frumono bîcnêgan**
thie rincos
'Dafür werden sie im Himmelreich wegen ihrer frommen Taten gesättigt werden: Sie werden solche Gunst erlangen, die Männer'
- (69) 5482f. quâðun that sia uueldin umbi thena man plegan
deraboro dâdio: 'fare is **drôr** oðar ûs

¹² Vgl. aber Beleg (18).

‘sie sagten, sie wollten, was diesen Mann betrifft, für alle bösen Taten einstehen: Sein Blut komme über uns’

(70) 746ff. thoh man *im* iro herton an tuê
sniði mid **suerdu**, thoh ni mohta im gio **sêrara** dâd
 uuerðan an thesaro uueroldi, uuîbun managun

‘obgleich man ihnen ihre Herzen mit dem Schwert entzwei schnitt, konnte ihnen doch auf dieser Welt kein schlimmeres Ereignis mehr widerfahren, vielen Frauen’

(71) 1306f. Quað *that* ôc sâlige uuârin,
 thie hîr **uuiopin** iro **uuammun** dâdi; ‘thie môttun eft **uuillion** gebîdan
 ‘Er sprach, daß auch die selig seien, die hier über ihre bösen Taten weinten; sie werden später Freude erleben’

(72) 1533 that gi sô ni **uurecan** **uurêða** dâdi
 ‘daß ihr so nicht feindliche Taten vergeltet’

(73) 1612 ac help ûs uuiðar **allun** **ubilon** dâdiun.
 ‘und hilf uns gegenüber allen bösen Taten.’

(74) 1882f. Uuesat iu so **uuara** uuiðar thiû,
 uuið iro **fêcneon** dâdiun, sô man uuiðar **fîundun** scal.

‘Seid so wachsam demgegenüber, gegenüber ihren arglistigen Taten, wie man es gegenüber Feinden sein soll.’

(75) 3478ff. biginnit im thuru **godes** craft **guodaro** uuerco,
buotit **balosprâka**, lâtit im is **bitrun** dâd

an is hugie hreuuan

‘er beginnt durch Gotteskraft gute Werke, büßt für böse Reden, läßt seine böse Tat im Herzen sich gereuen’

1.2. Die Verbindung eines Abstraktums mit einem stabenden Kompositionsglied

(76) 1362ff. that gi thesoro uueroldes nu *forð*
sculun salt uuesan, sundigero manno,
bôtian iro **baludâdi**, that sie *an* **betara** thing,
 folc farfâhan

‘daß ihr in dieser Welt fortan das Salz sündiger Menschen sein sollt, strafen ihre Sünden, damit sie zu besseren Dingen das Volk wenden’ (vgl. ahd. *balotât*, ae. *bealudæd*)

(77) 151 - habad unc **eldi** binoman **elleandâdi**
 ‘- das Alter hat uns die Krafftaten genommen’

(*ellendâd* nur Heliand)

(78) 1006f. endi hêlean managa
manno mëndâdi. He habad **maht** fon gode

‘und heilen viele Freveltaten der Menschen. Er hat Macht von Gott’ (vgl. ahd. *meintât*, ae. *mândæd*)

(79) 1621ff. that gi ne uuileat ôðrun erlun alâtan,
uueron uuamdâdi, than ne uuil iu ôc **uualdand** god
 grimuuerc fargeþan

‘daß ihr anderen Menschen, den Männern, die Sünden nicht vergeben wollt, dann wird euch der waltende Gott eure bösen Taten nicht vergeben’

2. Prädikativierung: Der Gebrauch eines Abstraktums als Apposition

Eine andere Technik der Desententialisierung ist die Verwendung eines Abstraktums als Apposition. Denn Appositionen haben die Funktion von Prädikationen; d.h. sie referieren ebensowenig wie das Prädikat, sondern bestimmen ein Bezugswort näher (vgl. Vogel 1996, 214). Eine Festlegung der Referenz durch einen *daß*-Satz erübrigt sich so; vgl. in Verbindung mit einem stabenden attributiven Adjektiv:

(80) 5562ff. lietun sia *qualm* tholon
 an them *uuaragtreuue* uuerco te lône,
lêðaro dâdio. Thia **liudi** sprâcun
 hoscuuord manag hêlagon Criste
 'ließen sie Qualen erdulden an dem Galgen als Lohn für ihre Taten, ihre bösen Handlungen. Die Leute riefen dem heiligen Christ viele Hohnworte zu'

3. "Kontinuativierung": Die Einbindung eines Abstraktums in eine Zwillingsformel

Die dritte Technik schließlich sei als "Kontinuativierung" bezeichnet. Der Terminus besagt, daß ein "Diskontinuativ", wie es durch die oben (I.) genannten Abstrakta mit *daß*-Satz (vgl. auch das Abstraktum *Glück* im Sinne von 'Glücksfall':

(81) Das Glück, daß Hans die Prüfung bestanden hat/
 daß Hans keine Verletzungen davon getragen hat/
 daß Hans im Lotto gewonnen hat, kann ich gar nicht fassen.)

vertreten wird, zu einem "Kontinuativ" wird. Der Helianddichter erreicht eine solche Bedeutungsveränderung, indem er von Haus aus "diskontinuative" Abstrakta in Zwillingsformeln, deren eines Glied stabt, einbaut:

(82) 1229f. that sie ûses **drohtines** **dâdio** endi uuordo
 fâron *uuoldun*
 'weil sie den Taten und Worten unseres Herrn auflauern wollten'
 (83) 5289 iro *uurêðun* **uuerc**, **uuord** endi dâdi
 'ihre verwerflichen Werke, Worte und Taten'

Die Verschmelzung zweier Begriffe in einen "kontinuativen" Gesamtbegriff der Bedeutung 'das gesamte Handeln' bewirkt hier, daß eine Spezifizierung in einen Einzelsachverhalt, also eine Ausdifferenzierung verschiedener Zustandsarten (vgl. Lühr 1991, 440f.), wie es bei dem Gebrauch eines *daß*-Satzes geschieht, nicht mehr gegeben ist.

Zusammenfassung

Auf die eingangs gestellten Fragen sind nun Antworten gefunden worden. Im Heliand finden sich bei Abstrakta sowohl durch die Stabreimtechnik bedingte Sententialisierungen (I. 3.) wie durch ebendiese Technik bedingte Desententialisierungen (II.). Obligatorisch ist die Verwendung eines *daß*-Satzes, wenn eine syntaktisch-semantiche mögliche Infinitivkonstruktion gegen die Wortfolgen:

Anvers: *te*, Infinitiv (von Infinitiv abhängige nominale Fügung); Abvers: (vom Infinitiv abhängige nominale Fügung)

Anvers: Objekt, *te*, Infinitiv

verstoßen würde; und das Phänomen der Desententialisierung begegnet, wenn die Referenz eines Abstraktums so eingeschränkt ist, daß eine Spezifizierung durch einen *daß*-Satz unnötig ist, also im Falle von Attribuierungen durch Adjektive und Kompositionsglieder, wenn ein Abstraktum als Apposition erscheint und so wie ein Prädikat fungiert oder wenn der durch ein Abstraktum bezeichnete Begriff durch eine Einbindung in eine Zwillingsformel zu einem "Kontinuativ" erweitert wird. Bemerkenswert hierbei ist jedoch, daß der Dichter diese stets in Einklang mit dem Stabreim stehenden Sententialisierungen und Desententialisierungen nach den Regeln, wie die Semantik von Abstrakta sie für die Kombination mit anderen Wörtern fordert, vornimmt: Auf dem Abstraktions-Kontinuum herrscht ein Gleichgewicht derart, daß -- anders als bei einem "Kontinuativ" -- ein potentiell "diskontinuatives" Abstraktum entweder mit einem *daß*-Satz oder mit einem Attribut verbunden und so referentiell festgelegt wird. Fungiert es als Apposition und damit als Prädikat, stellt sich die Frage nach der Referenzfestlegung nicht. Hinter Behaghels Unterscheidung in absolute und relative Begriffe in der Dichtersprache des Heliand steht also im Falle der Abstrakta ein kompliziertes syntaktisch-semantiche Regelwerk, das der Dichter vollkommen sprachrichtig für seine Stabreimdichtung genutzt hat.

1. Primärliteratur

Heliand und Genesis. Hg. von Otto Behaghel, 9. A. bearb. von Burkhard Taeger, Tübingen 1984 (Altdeutsche Textbibliothek 4)

2. Sekundärliteratur

- Behaghel, Otto 1897: Die Syntax des Heliand, Prag/Wien/Leipzig
- Lehmann, Christian 1988: Towards a typology of clause linkage, in: Clause Combining in Grammar and Discourse, ed. by John Haiman/Sandra A. Thompson, Philadelphia (Typological Studies in Language 18), 181-225
- Lühr, Rosemarie 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache, Frankfurt am Main/Bern (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22)
- 1991: Zur Subklassifizierung von Abstrakta. Wert und Grenzen operationaler Verfahren, Sprachwissenschaft 16, 417-452
- 1992: Typen von Explikativsätzen im Althochdeutschen, in: Althochdeutsch: Syntax und Semantik. Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen (1-3 März 1990), hg. von Yvon Desportes, Lyon, 259-291
- 1993: Syntaktische Restriktionen bei Abstrakta - gestern und heute, Zeitschrift für deutsche Philologie 112, 83-104
- 1995: Abstrakta in der Valenztheorie, in: Dependenz und Valenz, hg. von Ludwig M. Eichinger/Hans-Werner Eroms (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 10), Hamburg 1995, 383-396
- 1998: Der Finitheitsfaktor als sprachtypologischer Parameter, Historische Sprachforschung 111, 347-368
- Rizzi, Luigi 1986: Null objects in Italian and the theory of *pro*, Linguistic Inquiry 17, 501-558
- Sehrt, Edward H. 1966: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, ²Göttingen
- Seiler, Hansjakob 1988: Die universalen Dimensionen der Sprache: Eine vorläufige Bilanz (akup. Arbeiten des Kölner Universalien-Projekts 75)
- Vogel, Petra Maria 1996: Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen, Berlin, New York (Studia Linguistica Germanica 39)